

5. Der Wolf und die Ziege.

Raum hatte Georg den Greis verlassen und war noch keine zehn Schritte gegangen, so kamen die Knaben, die sich auf dem Eise des nahen Baches ergöhten, fast außer Atem gesprungen und schrien: „Der Wolf! Der Wolf!“ Alle sahen vor Schrecken ganz bleich aus. „Wo habt ihr den Wolf gesehen?“ fragte Georg. „Dort oben auf der Höhe; er lief eilig der Kapelle zu!“ sagte ein Knabe — sprang weiter und flüchtete sich mit den anderen Knaben in das nächste Haus. Georg hatte einen Todeserschrecken. „Ach,“ rief er jammernd und rang die Hände, „da hat der Wolf meine Ziege zerrissen! O meine arme Mutter! Nun weiß ich dir nicht mehr zu helfen.“

Er eilte den Hügel hinauf, ohne daran zu denken, daß er vielleicht sein eigenes Leben in Gefahr bringe. Allein als er auf dem Hügel ankam — blieb er voll des höchsten Erstaunens stehen. Seine Ziege war unverfehrt, nur war sie etwas scheu und bemühte sich, zu entfliehen. Als sie aber ihn erblickte, wurde sie ruhig und fing an zu meckern, als freue sie sich seiner Ankunft. Die Kapellthüre, die halb offen gewesen, war jetzt geschlossen, und aus einem der zwei runden vergitterten Fenster zu beiden Seiten der Thüre streckte der Wolf seinen Kopf heraus. Das Fensterglas hatte er zersplittert und bemühte sich aus allen Kräften, durch das eiserne Gitter herauszubrechen. Er sperrte den Rachen weit auf, und seine Augen funkelten vor Wut. Es gelang ihm aber nicht, seiner Gefangenschaft zu ent-rinnen.

„Das ist ein offenklares Wunder!“ sagte Georg. „Wer hat meine Ziege in Schutz genommen und das grimmige Untier da eingesperrt? Kein Mensch wäre das imstande gewesen. Auch sehe ich hier im Schnee keine anderen Fußtritte von Menschen, als die meinigen und die des alten Mannes. Die Fußstapfen des Wolfes gehen aber gerade zur Thüre hinein. Nur ein Engel Gottes, der, ohne den Boden zu betreten, schwebend vom Himmel herab kam, konnte das wilde Tier bändigen und es so leicht hier hineinleiten und verschließen, damit es den Menschen nicht mehr schaden könne.“ Er dankte Gott mit erhobenen Händen.

Indes war der Greis herbeigekommen. Er hatte das Jammergeschrei der Knaben: „Der Wolf, der Wolf!“ gehört, sich eilig mit der alten, rostigen Lanze, die er als ehemaliger Kriegsmann in seiner Hütte aufbewahrte, bewaffnet und wollte sehen, ob er seinem Wohlthäter nicht noch zu Hilfe kommen könne.

„Da seht einmal das Wunder an, das hier geschehen ist!“ rief Georg ihm entgegen. „Seht, der Wolf ist gefangen, ohne daß er